

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 9 (1919)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Missstimmung in der englischen Kino-Industrie und anderes  
**Autor:** Bern, Vera  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719290>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kinema

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:  
 „ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

WIEN VI  
 Capistrangasse 4  
 Telephon Nr. 7360  
 Postsparkassenkonto  
 157.968

**Annoncen** 1/4 Seite 1/2 Seite  
 Für die Schweiz Fr. 75 Fr. 40  
 Für Deutschland Mk. 100 Mk. 60  
 Für einst. Oestr.-U. K. 150 K. 80  
 Für d. übr. Ausl. Fr. 80 K. 45  
 Kleinere Annoncen nach Vereinbar.  
 Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off.

ZÜRICH I  
 Uraniastrasse 19  
 Teleph Selnau 5280  
 Postcheckkonto  
 VIII 4069

**Abonnements** per Jahr  
 Für die Schweiz . . . . Fr. 30  
 Für Deutschland . . . . Mk. 60  
 Für die Gebiete des einst.  
 Oesterreich-Ungarn . . K. 75  
 Für das übrige Ausland . Fr. 35

BERLIN SW 68  
 Friedrichstrasse 44  
 Telephon  
 „Zentrum“ 9389

## Mißstimmung in der englischen Kino-Industrie und anderes.

(Von VERA BERN — LUZERN.)

Der Friede ist — in Sicht. Die Industrien beginnen sich zu regen. Immer lebhafter, kaum unterdrückbar mehr, gährt es in den Kreisen der Kino-Interessenten, die die Entsiegelung der Grenzen nicht erwarten können, um das Ausland für die eigene Produktion einzufangen.

Doch der nahende Frieden sät Misstrauen und Missgunst in jahrelange Freundschaft der Völker, die zwar ihr Blut einträchtig vergossen haben, aber nun, da die Friedenswirtschaft einsetzen soll, einander nicht mehr als Verbündete — sondern als gefahrdrohende Konkurrenten betrachten.

Ganz besonders stark macht sich die Misstimmung in England fühlbar, die Kino-Industriellen fühlen sich den ausländischen Film-Unternehmern und ihrem unbeschränkten Tatendrang willenlos ausgeliefert. Denn die englische Regierung verschliesst sich vorläufig der Erkenntnis, dass der Kinematograph — ebenso wie die Presse eines jeden Landes — eine Grossmacht bedeutet, der im Interesse des nationalen Aufschwunges möglichste Unterstützung zu gewähren ist.

Die Kinematographische Abteilung des Ministeriums of Information — das Film-Amt — ist von der Regierung nur für eine vorübergehende, zwar praktisch ganz nützliche, aber immerhin entbehrliche Erscheinung gehalten worden — denn das Film-Amt wird jetzt völlig aufgelöst. Es werden nun also in England kleine pri-

vate Separatfirmen mit gleicher Tendenz aus dem Boden schießen, denn geistesgegenwärtige Kaufleute, die den Wert der belebten Leinwand in diesem Jahren erkannt haben, werden ihrer eigenen Miniatur-Organisationen schaffen um einem, nun einmal geweckten Bedürfnis entgegenzukommen.

Das staatliche Film-Amt erstand vor etwa zwei Jahren, als Colonel John Buchan Direktor der Information war. Sein Verdienst war es, dass das englische Film-Amt so grosse Bedeutung gewinnen konnte, denn auf seine Veranlassung wurden statt gelegentlicher Hilfskräfte kinematographisch anerkannte Sachverständige hinzugezogen, die naturgemäss über grössere Kenntnisse verfügten als der Durchschnitt der im Kinogewerbe beschäftigten Leute. Diese Organisation von Colonel John Buchan stellte einen Propagandarekord in etwa 50 Ländern auf. Sollten die Einzelheiten der Propagandatätigkeit des Cinematograph Department einmal veröffentlicht werden, so würde man erst ermessen können, welche Macht und welche Möglichkeiten der Film in sich birgt.

Die centrale Regierungsorganisation für die Herstellung und den Vertrieb der Filme wurde in der letzten Zeit auch von anderen Aemtern des britischen Reiches und des England verbündeten Auslandes als äusserst wirksam anerkannt. Trotzdem werden Geld und Zeit (beim Engländer das Gleiche), die für den Ausbau



des Film - Amtes verwendet worden sind, verloren sein, sobald die Organisation eingeht. Den verschiedenen Regierungsabteilungen, die die Filmpropaganda nicht mehr entbehren können, wird es überlassen bleiben müssen eigene kleine kostspielige und verhältnismässig wenig wirksame Einrichtungen selbst in's Leben zu rufen. Die Sachverständigen des vormaligen Cinematograph Department des Ministry of Information werden jetzt entlassen und kehren zu ihrem eigenen gewinnbringenden Gewerbe zurück.

Und warum geht das englische Film - Amt eigentlich ein?? . . . . Es heisst weil das Business Government im Dezember zu stark mit Wahltreibereien beschäftigt war, um ernsthaft die Vorschläge in Betracht zu ziehen, die dahin zielten einen Teil der grossen Kriegs-Film-Organisation für nach Kriegszwecke zu erhalten. Das staatliche Film - Amt hätte das Einsetzen der Friedenswirtschaft machtvoll unterstützen können, denn der neue Aufbau vollzieht sich weit schwieriger als die Mobilisation von 1914, die in den Archiven bereits ausgearbeitet war — und wie schwer Demobilisation auch für siegreiche Länder ist, erkennt man aus den Berichten der Ententeländer, in denen zur Zeit die wirtschaftliche Unordnung ungeheuer zu sein scheint.

Das Sub - Comitee für Forstkultur des Ministeriums of Reconstruction hat die Absicht die Aufforstung bedeutend auszudehnen und tausende von demobilisierten

Soldaten für das Werk zu gewinnen. Die Film - Bilder hätten den zurückkehrenden Mannschaften den Reiz der körperlichen Arbeit im Wald anschaulich vor Augen geführt und selbst den überzeugtesten Stadtarbeiter bekehren können. Die Aufnahmen dieser forst- und landwirtschaftlichen Films müssen ebenfalls von Sachverständigen beaufsichtigt werden, wenn sie propagandistisch wirken sollen. Die hohen Kosten wären bald gedeckt, da ja auch das nur vergnügungssüchtige Publikum der Lichtspieltheater von Zeit zu Zeit gerne derartige belehrende Bilder sieht.

Auch die Frage der Wohnungsnot liesse sich durch Vorführung von Films lösen, die schön angelegte Gartenstädte zeigen. Es wäre dies weitaus wirksamer, als die rein zeitungsmässige Behandlung dieser Angelegenheit. Die Ministerien für die Pensionierung der Kriegsteilnehmer bedürfen für ihre Aufklärungsarbeit ebenso guter zweckentsprechender Films.

Das Marine- und Luftschiff-Fahrtsministerium hat jedes seine eigene Filmabteilung, die mit einer zu schaffenden centralen Organisation sehr gut verschmolzen werden könnte.

Nach langem Zögern ist nun auch das Unterrichtsministerium zu der Erkenntnis gekommen, dass, um mit Amerika und Deutschland Schritt halten zu können, es der Unterstützung durch den Film bedarf. Und trotzdem sind dort noch immer keine Schritte zur Verwirk-

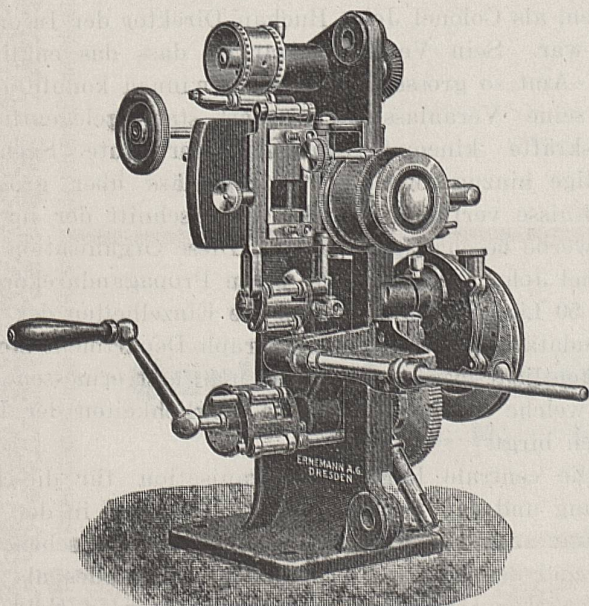
Lassen Sie sich den

# ERNEMANN

Stahl-Projektor

## IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Emperor anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 281

Haupt-Niederlage für die Schweiz und Verkauf bei  
Ganz & Cie., Bahnhofstrasse 40, Zürich.



lichung dieses Planes getan worden.

Die Verwendung für erzieherische Films in den Schulen ist nicht hoch genug einzuschätzen, äussert sich die englische Lehrerschaft, und Grossbritannien weiss, dass Deutschland, Amerika, Frankreich, Italien (in der Schweiz ist ein gleiches Projekt in der Gründung) es längst eingesehen und entsprechende grosszügige Vorkehrungen getroffen haben.

Das demnächst zu gründende englische Ministerium für Gesundheitswesen kann in Bezug auf Kinderwohlfahrt, häusliche Hygiene, Epidemien etc. im Film ebenfalls einen wertvollen Förderer seiner Bestrebungen finden. Das Ministerium wird aber nach seiner Gründung auf die Unterstützung durch das Lichtbild verzichten müssen, und einzig darum, weil die englische Regierung in Kurzsichtigkeit ihr eigenes Film-Amt vorzeitig auflöst.

Die englische Kino-Industrie ist nun aus vielen Gründen sehr niedergeschlagen und in grosser Sorge um ihre Zukunft. Auch die englische Presse ist überzeugt, dass, wie zum Beispiel ein Artikel der Westminster Gazette besagt, Deutschland und Amerika den Markt mit ihren kommerziellen Propaganda-Film geradezu überschwemmen werden. Beide Länder, so heisst es, sind für den grossen Nachkriegshandels-Feldzug vollauf gerüstet und der englische Handel wird und muss unter der Aktivität der ihm verbündeten oder feindlichen Ländern leiden, wenn Gross-Brittannien sich nicht noch in letzter Stunde entschliesst, eigene Massnahmen zu ergreifen. Deutschland hat, so berichtet das genannte Blatt, Kino-Theater in allen ihr erreichbaren Ländern gekauft, um dort seine kommerziellen Propagandafilms vorzuführen.

Die englische Kino-Industrie möchte nun aber auch ihrerseits den feindlichen und verbündeten Ländern durch den Film zeigen, was während des Krieges geleistet wurde und wie sich der kommende allgemeine Aufschwung auf allen Gebieten gestalten wird. Aus allen Gründen scheint den Engländern ein Wiedererstehen eines Reichsfilmamtes für die nächsten Friedenjahre unerlässlich.

Interessant ist, dass infolge Personal-mangel in der Kino-Industrie die Hepworth Film Cy im Verein mit dem englischen Arbeitsministerium einen grosszügigen Plan ausführt, der darin gipfelt die demobilisierten englischen Offiziere für die Film-Industrie auszubilden. Der Direktor dieser Film-Gesellschaft Hauptmann Kimberley liess sich von einem englischen Reporter in dieser Angelegenheit interviewen und erklärte, man beabsichtige für die Offiziere einen zwölfmonatlichen Kursus einzurichten. Die Herren erhalten für diesen Zweck sogar vom Ministerium entsprechende Unterhaltungskosten, und zwar für die ganze Dauer des Lehrganges. Sie werden in dieser Zeit zu Filmoperatoren, zu technischen Hilfskräften, ja sogar zu Regisseuren und Filmschriftstellern ausgebildet. Da es in England recht einträglich ist, im Film-Fach zu arbeiten, so stehen den ausgebilde-

ten Offizieren für die Zukunft jährliche Einnahmen von 6 bis 60,000 Mark in Aussicht. Der Grund dafür, dass der englische Staat sich so stark für diese Angelegenheit einsetzt, ist nicht darin zu suchen, dass die kinematographische Branche unterstützt werden soll, sondern darin, dass er vermeiden will, dass ihm allzu viele demobilisierte Offiziere zur Last fallen.

Die Furcht vor der amerikanischen Konkurrenz äussert sich immer unverhüllt in den englischen Pressstimmen, die geradezu von einer „amerikanischen Kino-Invasion“ sprechen, weil jetzt die grössten amerikanischen Film-Firmen elegante — sie nennen sie im Gegensatz zu den üblichen Lichtspieltheatern „super Kinema theatres“ in Grossbritannien errichten wollen und bereits Birmingham, Liverpool und Glasgow durchstreifen, um geeignete Plätze für den Bau ihrer Häuser zu finden. Um dieser drohenden amerikanischen Konkurrenz entgegentreten zu können und beim Wettbewerb um die Gunst des Publikums nicht den Kürzeren zu ziehen, haben die britischen Filmfabriken eiligst eine Eingabe gemacht, in der sie die sofortige Entlassung ihrer Angestellten aus dem Heeresdienst verlangen und ausserdem fordern, dass die Gesetze, die eine Beschränkung der englischen Bautätigkeit bezwecken, gemildert werden.

Grosses Interesse erweckte die telegraphisch nach England gemeldete Beschlagnahme deutscher militärischer Films durch die amerikanischen Behörden in Coblenz. Dieselben wurden dieser Tage in den Clubräumen vorgeführt und die Zuschauer Offiziere vom Generalstab verbrachten „einen äusserst interessanten“ Abend. Einzelne der Herren waren sogar, wie sie sich ausdrückten, auf das Tiefste erschüttert. Die beschlagnahmten deutschen Filme zeigen die verschiedenen Zweige deutscher Kriegstätigkeit unter besonderer Berücksichtigung der Taten der Unterseeboote im Mittelmeer, der Nordsee und im Atlant. Ozean. Auszüge aus der „Daily Mail“ dem „Sunday Pictorial“ und anderen Blättern wurden vorgeführt, um zu beweisen, wie die Engländer unter dem U-Boot-Feldzug im Januar 17 gelitten haben. Dazwischen wurden Reden von Lloyd George, Mr. Wilston, Churchill, Lord Beresford, Mr. Rudyard Kipling abgerollt, die den baldigen Untergang Englands beweisen sollten. Die Filme brachten die Torpedierung feindlicher Schiffe durch deutsche U-Boote, und die Höflichkeiten und Rücksichtnahme seiner Kommandanten. Am stärksten aber waren die amerikanischen Offiziere durch folgendes Film-Geschehen beeindruckt: Ein deutscher Kommandant fordert Lloyd's Register ein und streicht lächelnd mit einem Bleistift die Schiffsnamen von der Liste. Man gewann, wie der englische Berichtstatter meldet, tatsächlich den Eindruck, dass die Wirkung der U-Boote eine ungeheuerliche ist — oder vielmehr war. Interessant war auch die Vorführung der Schlacht von Cambrai mit dem deutschen Kaiser, der umgeben von den Offizieren seines Stabes die die englischen Tanks inspizierte. Die Suggestion dieser photographisch aus-



gezeichneten und propagandistisch sehr wirksamen Films weckte bei den Zuschauern den Eindruck der Unbesiegbarkeit Deutschlands — bis einer der Offiziere leise bemerkte: „Well, here, we are on the Rhine”. —

## La Crise de la Cinematographie française.

De l'aveu de tous ceux qui, en France, s'occupent à un titre ou à un autre de l'art du film, la cinématographie française traverse depuis un certain temps une crise assez grave qui risque de compromettre sinon son existence, du moins son développement dans l'avenir.

Depuis plusieurs années les affaires sont dans le marasme. Peu à peu les films étrangers, italiens et américains surtout, remplacent sur l'écran des salles de France les films français et il va sans dire que si, dans le pays on projette de moins en moins de films indigènes, l'exportation est également de plus en plus faible.

Obligés par la loi de reprendre leurs employés et ouvriers démobilisés, les fabricants de films se voient souvent contraints de leur confier, afin de les occuper, des travaux qui ne sont pas en rapport avec leurs capacités. D'autre part les auteurs n'étant plus stimulés, ne trouvant pas à écrire des scénarios un intérêt suffisant, abandonnent peu à peu le ciné pour se vouer à d'autres travaux plus rémunérateurs.

La situation n'a vraiment rien de très réjouissant. Un des spécialistes et critiques cinématographiques parisiens les plus connus et les plus actifs va même répétant:

— „Le film français se meurt . . . Le film français est mort.”

Il faut dire que cette décadence du film n'est pas envisagée avec indifférence. Dans les divers milieux de l'industrie cinématographique on s'est ému. Exploitants, producteurs, associations corporatives, critiques, etc. ont poussé le cri d'alarme. On recherche les causes de la crise actuelle, on préconise des remèdes, et Docteurs Tant-Pis et Docteurs Tant-mieux prodiguent des avis souvent contradictoires.

Selon que l'on entend les exploitants, les critiques ou les producteurs, les causes varient et naturellement aussi les remèdes préconisés. Les uns attribuent le marasme actuel à l'infériorité souvent trop manifeste des films fournis par les maisons françaises, les autres affirment que le grand coupable c'est le mode de location actuel et aussi les agences; pour d'autres aussi c'est l'indifférence, souvent l'hostilité des pouvoirs publics à l'égard du cinéma.

Une polémique assez vive s'est engagée au sujet du „pourcentage” système que l'on voudrait substituer à la location. Les exploitants ne payeraient plus une somme fixe, forfaitaire, mais un tant pour cent sur les recettes, au prorata du métrage fourni, et dont le taux varierait, cela va sans dire, selon la semaine choisie. De plus les loueurs s'engageraient à faire entrer dans la composition de leurs programmes au moins le 25 % de films français.

Les exploitants sont en général opposés à ce système qui les obligerait de payer proportionnellement autant

pour un film médiocre ou mauvais que pour une oeuvre excellente à laquelle serait surtout due la recette de la représentation. D'autres inconvénients sont encore reprochés au „pourcentage” qui n'a semble-t-il, en dépit de la propagande faite, guère de chances, d'être généralisé.

Parmi les autres mesures destinées à relever la cinématographie française, on a préconisé la prohibition d'importation d'oeuvres étrangères, mais il faut dire tout de suite que de semblables mesures seraient fort mal envisagées par les pays amis ou alliés de la France et ne donneraient certes pas satisfaction au public qui paie.

Enfin, on est plus unanime à demander aux éditeurs des films meilleurs que ceux qui sont généralement livrés et qui, de toute évidence, ne satisfont pas les amateurs. Mise en scène insuffisante, pauvreté de l'intrigue, sont parmi les reproches que l'on fait à un grand nombre de films actuels, sans compter les artistes qui, eux aussi, reçoivent leur part de critiques.

— Donnez-nous de bons films, montrez-nous de quoi est capable le génie français, s'écrient en chœur exploitants et critiques, et le public ne dédaignera plus vos oeuvres au profit de celles de l'étranger.

— De belles oeuvres coûtent cher, répondent producteurs et éditeurs. Il faut beaucoup d'argent pour les monter. Or, nous n'en pourrions trouver que si nous sommes certains de nous récupérer.

Il semblerait que la question fût insoluble et que l'on tournât dans un cercle vicieux.

À y regarder un peu près cependant, la maladie de langueur dont atteint le film français est loin d'être incurable. Mais il lui faudrait un traitement radical, une hygiène rationnelle, un régime si je puis parler ainsi et non pas des médicaments qui, pour la plupart ne sont que de pauvres palliatifs, capables tout au plus de prolonger quelque peu la vie . . . ou la maladie du patient.

Les causes de la crise actuelle sont exactement les mêmes que celles qui, bien avant la guerre avaient anémié de nombreuses industries françaises, pleines de vie au début, au profit des concurrents étrangers.

On peut le dire en toute amitié: Si la cinématographie française s'étirole, cela tient particulièrement au manque de volonté, de persévérance, d'audace de tous. Dans tous les domaines des affaires, en France, on a eu l'occasion, surtout depuis la guerre, de déplorer l'apathie qui règne dans des milieux qui auraient dû se signaler par l'initiative et le courage.

L'industrie cinématographique n'échappe pas à ce reproche. L'erreur la plus funeste est, de croire que du protectionnisme viendra le salut. Cet n'est pas en interdisant l'entrée en France des films étrangers que l'on sauvera ceux du pays. Bien au contraire. La concur-